

„Krisenarbeit gehört dazu“

Sunrise-Mitarbeiter Jürgen Rausch und Jasmine Klein über die Ziele des Treffs

Wie ist der Sunrise-Treff entstanden?

Jürgen Rausch: Die Initiative ging vom Verein Slado aus (Dachverband schwuler, lesbischer und transidenter Vereine in Dortmund, Anm. der Redaktion). Beim Runden Tisch für schwul-lesbische Belange war ein solcher Treff von Anfang an Thema im Stadtrat. Nun sind wir seit fünfzehn Jahren von der Stadt mietfrei in Räumen im Fritz-Henßler-Haus untergebracht.

Was sind Ihre Aufgaben

hier?

Rausch: Hier wird zum Teil Krisenarbeit geleistet. Es gibt Jugendliche, denen von ihren Eltern mit Enterbung, Zwangsverheiratung oder Rauswurf gedroht wird wegen ihrer Sexualität. Solche Fälle kommen öfter vor als man denkt. Dann beraten wir oder nutzen unsere Kontakte zum Jugendamt oder zu Wohneinrichtungen.

Aber die Regel sind normale Beratungsgespräche?

Jasmine Klein: Genau. Viele schwule oder lesbische Ju-



gendliche haben Fragen zum Alltag, zum Coming-out. Wir betreuen wöchentlich 50 Jugendliche, dazu kommen Beratungsgespräche per Telefon oder E-Mail. Die Nachfrage ist groß, wir sind eigentlich unterbesetzt.

Wie könnte man das ändern?

Klein: Wir brauchen eine volle Stelle mehr. Im Moment teilen wir beide uns eine hauptamtliche Stelle und es gibt zwei Honorarkräfte.

Rausch: Wir müssten beim Jugendamt im Fachbereich Beratung untergebracht werden, um eine weitere Stelle zu kriegen. Noch sind wir im Fachbereich Prävention, obwohl wir eigentlich eine Beratungsstelle sind. Wir werden deshalb weiterhin versuchen, in den Fachbereich Beratung zu kommen.